

Der Verein **»Personenkomitee Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz«** ist der Veranstalter der Österreich-Fassung der Ausstellung und bezweckt die umfassende gesellschaftliche und juristische Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz.

Das **Denkmal für die ermordeten Juden Europas** ist die zentrale Gedenkstätte in der Bundesrepublik Deutschland zur Erinnerung an etwa sechs Millionen ermordete Jüdinnen und Juden aus ganz Europa.

Der **Verein GEDENKDIENTST** ist eine politisch unabhängige, überkonfessionelle Organisation, die sich mit den Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen auseinandersetzt. Seit 1992 entsendet der Verein Freiwillige – Männer und Frauen – in Länder, in denen die Nazis und ihre HelferInnen Verbrechen begingen oder in denen Überlebende der Mordmaschinerie heute leben.

Im Nestroyhof befand sich von 1898 bis 1938 ein jüdisches Theater, das von den Nazis geschlossen und 1940 »arisiert« wurde. Heute nutzt ihn das **Theater Nestroyhof Hamakom** für Kulturprojekte.

Eröffnung: 1. September 2009  
 Dauer: 2. September bis 15. Oktober 2009  
 Theater Nestroyhof Hamakom, Nestroyplatz 1, 1020 Wien  
 Mo bis Fr 10.00–19.00 Uhr  
 So 12.00–18.00 Uhr  
 Der Eintritt ist frei.

**Buchung von Führungen für Schulklassen und Wehrdienstleistende:**  
 Tel.: (01) 581 04 90  
 E-Mail office@pk-deserteure.at

Die Wanderausstellung ist ein Projekt der Berliner Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Ursprünglich für Deutschland konzipiert, wurde die Ausstellung vom Verein »Personenkomitee Gerechtigkeit für die Opfer der NS-Militärjustiz« in Zusammenarbeit mit dem Verein Gedenkdienst für Österreich adaptiert.

Ehrenschutz:  
 Brigitte Bailer-Galanda, Alfred Bleyleben, Eva Blimlinger, Michael Bünker, Friedrich Cerha, Christa Ehrmann-Hämmerle, David Ellensohn, Eva Glawischnig, Michael Häupl, Friedrun Huemer, Peter Huemer, Clemens Jabloner, Elfriede Jelinek, Ernest Kaltenegger, Andreas Khol, Johann Maier, Andreas Mailath-Pokorny, Walter Manoschek, Reinhard Moos, Fritz Mulliar (†), Ariel Muzicant, Fritz Neugebauer, Anton Pelinka, Bertrand Perz, Walter Posch, Barbara Prammer, Oliver Rathkolb, Wolfgang Schallenberg, Christoph Schönborn, Albert Steinhauser, Terezija Stoisits, Emmerich Tálos, Otto Tausig, Heinrich Treichl

## »Was damals Recht war...«

Soldaten und Zivilisten vor Gerichten der Wehrmacht

ist ...!... Wenn die besten der Nation ihr Leben opfern, dann müssen die biologisch Minderwertigen, die

sich nicht opfern können ...!... zu erkennen. Wegen der schimpflichen Gesinnung, die die Angeklagten durch ihre Fahnenflucht in schwerer Zeit be-

gangen haben ...!... um die **Mannes-zucht** aufrecht zu erhalten ... Der Ange-

klagte ist eine durchaus **asoziale Persönlichkeit.** Er hat nirgends



»Fahnenflucht«: Ein Akt des Widerstands? des Verrats? der Feigheit? des Patriotismus? Die Einschätzung der Desertion aus der Wehrmacht ist nach wie vor umstritten. Zum 70. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen, mit dem der Zweite Weltkrieg begann, erinnert nun eine Ausstellung an die Verurteilten der NS-Kriegsgerichte.

Wehrmachtsdeserteure waren in Deutschland und Österreich jahrzehntelang kein Thema. Ihre Weigerung, in Hitlers Vernichtungsfeldzug mitzumarschieren, blieb in der österreichischen Nachkriegsgesellschaft unbedankt und stand außerhalb der erinnerungspolitischen Wahrnehmung. Deserteure waren vielmehr mit Vorwürfen konfrontiert, sie hätten Kameraden und Vaterland verraten. Die dominante Geschichtserzählung, die einerseits Österreich als das »erste Opfer der Hitler'schen Aggression« darstellte, andererseits jene Soldaten als Helden feierte, die das »Dritte Reich« bis zur Kapitulation verteidigt hatten, ließ für anders lautende Interpretationen der Vergangenheit keinen Platz.

In Österreich begann man erst gegen Ende der 1990er Jahre, sich auf politischer und wissenschaftlicher Ebene mit den Opfern der NS-Militärjustiz zu beschäftigen. Im Juli 2005 beschloss der Nationalrat das »Anerkennungsgesetz 2005«. Dieses brachte zwar keine abschließende gesellschaftliche und juristische Rehabilitierung der Deserteure, beseitigte aber immerhin deren sozialrechtliche Schlechterstellung.

**Ausstellung:**  
**1. September bis 15. Oktober 2009 in Wien**

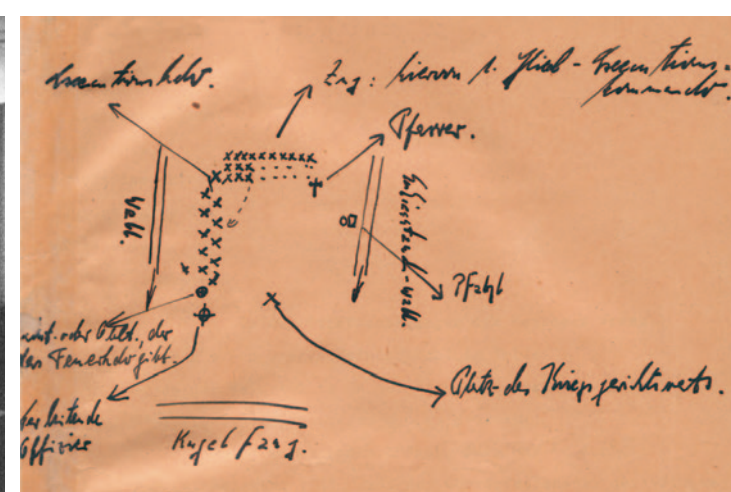
Das Feldkriegsgericht der Division 177 in der Hohenstaufengasse in Wien  
 Wien Museum



Durch die Marginalisierung und Verdrängung der Opfer geriet der Unrechtscharakter der NS-Militärjustiz erst spät ins Blickfeld einer historisch interessierten Öffentlichkeit. Über Jahrzehnte hinweg galten die Wehrmachtgerichte als »Nische der Rechtsstaatlichkeit«. Dabei wurde übersehen, dass die Wehrmachtsjustiz ein willfähriges Instrument des Vernichtungskrieges war, durch deren Urteile Zehntausende Menschen – Soldaten und ZivilistInnen – aus ganz Europa ihr Leben verloren. Die Militärrichter vollstreckten über 15.000 Todesurteile allein an Deserteuren.

Die Ausstellung, ursprünglich konzipiert von der Berliner Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, verfolgt das Ziel, die Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz in der Öffentlichkeit voranzutreiben und zu einem würdigen Gedenken an diese Frauen und Männer beizutragen. Sie richtet sich besonders an Schulklassen und deren Lehrpersonen sowie an Präsenzdienstleistende. Um die notwendige Sensibilisierung für das Thema zu erzielen, bietet die Ausstellung zielgruppen-gerechte Führungen sowie ein umfangreiches Begleitprogramm an. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei.

Paris, April 1942: Sitzung eines deutschen Militärgerichts (Standbild aus einem zu Propagandazwecken gedrehten Film) Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin



**1 Die Geschichte der Militärjustiz vor 1939**  
 Die österreichische Militärjustiz in der Monarchie und in der Zwischenkriegszeit

**2 Die Wehrmachtsjustiz im Zweiten Weltkrieg**  
 Es wurden etwa 15.000 Todesurteile gegen Deserteure vollstreckt, darunter 1.200 bis 1.400 gegen Österreicher. Darüber hinaus konnte jede Form des Ungehorsams als »Wehrkraftzersetzung« gewertet werden, worauf die Todesstrafe stand

**3 Fallgeschichten**  
 Die Lebenswege von Menschen, die die Wehrmachtsjustiz zu schweren Strafen oder zum Tode verurteilte

**4 Das Justizsystem: Bilanz und Topografie**  
 Die verbrecherische Dimension der Militärgerichtsbarkeit, die wichtiges Element bei der Führung des Ausbeutungs- und Vernichtungsfeldzugs des Deutschen Reiches war

**5 »Recht ist, was der Truppe nützt«**  
 Rechtsnormen und Verfahrenspraxis: Immer schärfere Gesetze, kaum Rechte für die Angeklagten, richterliche Willkür

**6 Richter und Gerichtsherren**  
 Porträts von Militärjuristen und der unterschiedlichen Ausnutzung der Handlungsspielräume, die sie trotz aller Vorschriften immer auch hatten

**7 Das lange Ringen um Anerkennung**  
 Gesellschaftliche und politisch-juristische Ächtung nach 1945 und der Kampf um Rehabilitierung

Skizze zum Ablauf einer Hinrichtung (aus einer Gerichtsakte, März 1942)  
 Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg